

I.

## Vorbereitungen zur Reise.

Beschluß, ein österreichisches Kriegsschiff zu einer Reise um die Erde auszurüsten. — Zweck der Expedition. — Wahl einer wissenschaftlichen Commission. — Vorbereitungen. — Ausrüstung der Fregatte Novara in Pola. — Die Novara segelt nach Triest. — Besuch Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian am Bord derselben.

Im Herbst des Jahres 1856 geruhen Se. Majestät der Kaiser auf Antrag Sr. kais. Hoheit des durchlachtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian, Obercommandanten der österreichischen Kriegsmarine, eine Erdumsegelungs-Expedition zu genehmigen und zu bestimmen, daß dazu die Fregatte Novara gewählt werde, ein in jeder Hinsicht tüchtiges Segelschiff, von dem unter allen voraussetzlichen Umständen zu erwarten stand, daß dasselbe ausdauern und sich bewähren werde.

Der Hauptzweck der Expedition, welcher vor Allem im Auge behalten werden sollte, bestand darin, den eingeschifften Officieren und Cadetten Gelegenheit zur Erwerbung jener praktischen Kenntnisse im Seewesen zu bieten, um sich den Schiffsdienst auf Grund theoretischer Vorstudien in seiner ganzen Ausdehnung eigen zu machen, und dadurch Kräfte zur tüchtigen Entwicklung der österreichischen Kriegsmarine heranzubilden.

Seit dem Jahre 1848 auf eine neue Grundlage gestellt, hat sich die kais. Marine mühsam durch alle jene Verhältnisse den Weg gebahnt, welche von der Neugestaltung eines wissenschaftlich-technischen Körpers unzertrennlich sind. Dem redlichen Eifer und thatkräftigen Sinne der vorgesetzten Behörde, getragen von der Allerhöchsten Gnade, war es gelungen, den allmählig vermehrten Personalstand auf einen solchen Höhepunkt zu bringen, daß derselbe als sichere Grundlage für die aufstrebende junge Seemacht betrachtet werden konnte, deren Wichtigkeit zur Stunde wohl jeder denkende Vaterlandsfreund erkennen dürfte.

Eine Marine, so klein sie auch sein mag, bedarf, um activ und lebensfähig zu bleiben, äußerer Anregungen; sie muß in die Lage versetzt werden, ihre Verwendbarkeit zeigen, ein höheres, die einheimische Cultur mächtig förderndes Ziel anstreben und erreichen, mit einem Worte, die staatlichen Interessen auf dem Meere, an fernen Küsten schützen und vertheidigen zu können.

Oceanische Reisen, indem sie die physischen Kräfte der Individuen und die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen am Bord erproben, bilden zugleich den Geist, erweitern Anschauungen und Kenntnisse, und vermehren den Wissensdrang, und zwar nicht bloß bei den direct an solchen Reisen Betheiligten, sondern beim ganzen Körper, dem dieselben angehören. Die Unabhängigkeit im Handeln und Wirken, an welche sich die Officiere bei solchen langen, weiten Seereisen gewöhnen, ist ein Vortheil, der sich in der Folge für den Staat wie für die Marine von großer Bedeutung erweisen kann. Auf sich selbst und die eigenen Kräfte beschränkt, der äußeren oder heimatlichen Hülfe entblößt, und als Vertreter des Vaterlandes in fernen, fremden Gebieten, muß die kleine Genossenschaft eines Schiffes sich der eigenen Fähigkeiten bewußt werden und so weit erstarken, um sich selbst erhalten, und Ehre und Ruhm der nationalen Flagge erringen zu können.

Mit diesem Ausbildungszwecke unserer Marine war zugleich die nicht minder wichtige Absicht verbunden, die österreichische Flagge an verschiedenen,

bisher von ihr nicht besucht gewesenem Punkten der Erde zu zeigen, und durch die Anbahnung neuer Abzugswege für unsere einheimischen Producte und Manufacte die Interessen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt des Kaiserstaates zu fördern.

Damit aber auch den wissenschaftlichen Forderungen unserer Zeit an ein derartiges Unternehmen gebührend Rechnung getragen werde, bestimmte Se. kais. Hoheit der Herr Marine-Obercommandant nicht nur, daß von Seite der Officiere am Bord für nautische und allgemein geographische Zwecke auf die umfassendste Weise gewirkt werde, sondern ließ zugleich an die kais. Akademie der Wissenschaften die schriftliche Einladung ergehen, zwei Naturforscher zu wählen, welche sich während der Reise mit naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Sammlungen beschäftigen sollten. Se. kais. Hoheit hatte ferner die Gnade, einen dritten Forscher Selbst zu bestimmen und zu genehmigen, daß noch ein praktischer Zoolog, so wie auch ein Maler und ein Kunstgärtner der Expedition zugetheilt werden. Da die Wahl der kais. Akademie auf einen Zoologen und einen Geologen fiel, während es wünschenswerth erschien auch der Botanik einiges Augenmerk zu schenken, so wurde zu den bereits eingeschifften Aerzten noch einer berufen, welcher zugleich botanische Kenntnisse besaß.

Das hohe Marine-Obercommando genehmigte außerdem noch, daß einer der Naturforscher wegen Ankaufes einiger Instrumente und anderer wissenschaftlicher Behelfe eine Reise nach London und Paris unternehme, während die kais. Akademie der Wissenschaften von einem eigens zu diesem Behufe zusammengesetzten Comité besondere Instructionen für die mit ihrem Vertrauen Beehrten ausarbeiten ließ und diese ebenfalls mit zahlreichen Instrumenten und Apparaten zu naturwissenschaftlichen Zwecken ausrüstete.

Diese Instructionen sind unter dem Titel „Bemerkungen und Anweisungen für die Naturforscher, welche die Expedition von Sr. k. k. Apostolischen Majestät Fregatte Novara unter dem Commando des Herrn Linienchiffscapitäns B. v. Wüllerstorff-Urbair begleiten“ auf Anordnung der kais. Akademie als Manuscript gedruckt worden, und lieferten nebst anderen wissenschaftlichen Andeutungen und Desideraten von Seite der k. k. geographischen Gesellschaft, der k. k. geologischen Reichsanstalt, der k. k. Gesellschaft der Aerzte, so wie von einer großen Anzahl ausländischer und einheimischer Gelehrten — obenan der edle, unvergeßliche, bis zu seinem Tode für jede wissenschaftliche Strebung

mit jugendlicher Begeisterung durchglühte Alexander v. Humboldt, der Expedition ein reiches, ungemein schätzenswerthes Material. Von diesen verschiedenen Instructionen finden sich die „physikalischen und geognostischen Erinnerungen“, womit der Altmeister der Naturwissenschaften die Novara-Reisenden auszeichnete und beglückte, ihres allgemeineren Interesses wegen, nebst dem autographischen Geleitbrief an den Befehlshaber der Expedition am Schlusse dieses Bandes abgedruckt, während die übrigen den naturwissenschaftlichen Publicationen als Anhang beigegeben werden.

Gleichzeitig liefen von Männern der Wissenschaft aus Deutschland und England zahlreiche Empfehlungsschreiben für die Naturforscher der Expedition ein, welche die österreichischen Reisenden einflußreichen Persönlichkeiten oder gelehrten Collegen in den verschiedensten Punkten der Erde warm empfahlen, während Professor Goodfiri in Edinburgh der Expedition ein für die Einsammlung von kleinen Seethieren besonders construirtes Schleppnetz, eine sogenannte *Drague* zum Geschenke machte.<sup>1</sup> Endlich hatte die englische Regierung und Admiralität, sowie auch die damals noch bestandene ostindische Regierung die große Aufmerksamkeit, den betreffenden Behörden in den verschiedenen britischen Colonien die österreichische Expedition auf die wohlwollendste und theilnehmendste Weise zu empfehlen.

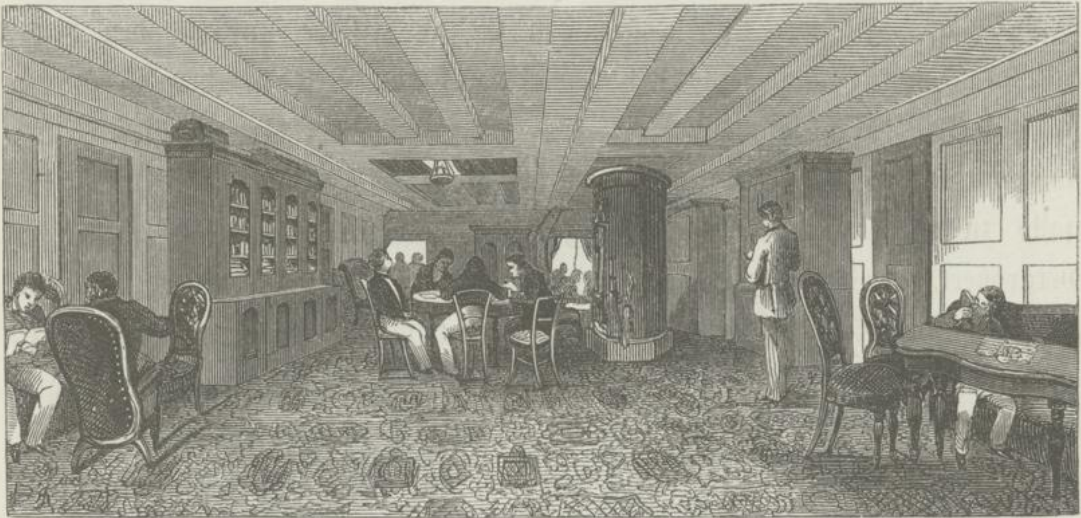
Je lebhafter aber das Interesse an dem Unternehmen wurde, je eifriger man sich von nah und fern bemühte, die schönen Aufgaben desselben zu fördern, desto mehr wuchs auch die Verantwortlichkeit der Betheiligten für das Gelingen der Expedition, desto gewaltiger mußte das Bestreben werden, mit seinen besten Kräften zur Erfüllung jener Hoffnungen und Erwartungen beizutragen, welche nicht bloß das engere Vaterland, sondern die ganze gebildete Welt an die österreichische Expedition und ihre Erfolge knüpfte.

Die Fregatte Novara lag zur Zeit der Ausrüstung im Arsenal zu Pola, wo die umfassendsten Arbeiten vorgenommen wurden, um dieselbe für die verschiedenen Zwecke, zu welchen sie dienen sollte, entsprechend herzustellen. Wegen Unterbringung der Naturforscher wurden im Batteriedeck auf jeder Seite zwei Kanonen weggenommen und an deren Stelle lustige, bequeme Cabinen

<sup>1</sup> Der Besitzer der Rindrauer Mineralquelle, Herr W. Neumüller in Regensburg, gab sein Interesse für die Expedition dadurch zu erkennen, daß er sich die Annahme von ein paar hundert Krügen dieses oberpfälzischen Mineralwassers erbat, das sich auch in der That, namentlich in heißen Gegenden, während langer Seereisen als ein erquickendes, angenehmes und kühlendes Getränk bewährte.

errichtet; im Unterdeck eine bessere Ventilation hergestellt und die Cabinenanzahl daselbst ebenfalls im Verhältnisse zu den unterzubringenden Individuen vermehrt.

Das sogenannte Kanonenzimmer in der Batterie, welches gewöhnlich zur Wohnung des Commandanten gehört, wurde auf Anordnung Sr. kais. Hoheit in ein Lesezimmer verwandelt und mit einer wohlgewählten Bibliothek, aus mehreren hundert Bänden bestehend, versehen. Dasselbe diente während der ganzen Reise zugleich als dasjenige Locale, in dem sich die Kurs- und Windkarten zum Gebrauche wie zur Belehrung der Officiere aufgelegt befanden, und wo auch verschiedene wissenschaftliche Arbeiten und Zeichnungen ausgeführt wurden. Diese Einrichtung erwies sich während der ganzen Reisedauer von



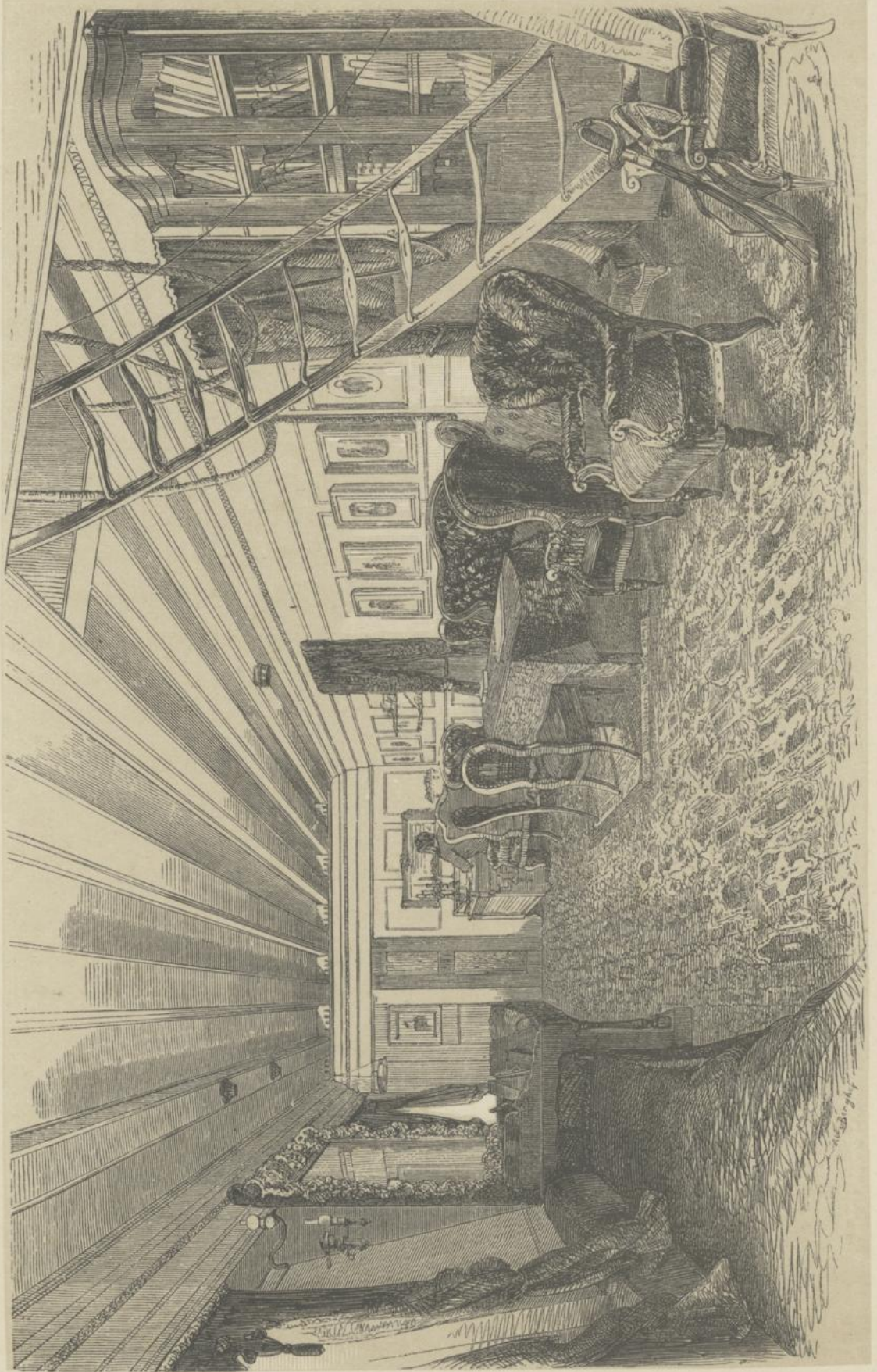
Bibliothekszimmer.

außerordentlichem Nutzen und wirkte ungemein günstig auf die Ausbildung und die Thätigkeit der Individuen des Stabes. Um die Vortrefflichkeit, wir möchten sagen die Wohlthat eines solchen Locales in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, muß man der Schwierigkeit gedenken, sich selbst bei ruhigem Wetter in einer Cabine, deren Länge sieben Fuß, deren Breite aber fünf bis sechs Fuß nicht überschreitet und in den meisten Fällen sogar unter diesen Ausmaßen bleibt, häuslich einzurichten und einer geistigen Arbeit hinzugeben; man muß berücksichtigen, daß die meisten und gerade die kleinsten Cabinen sich im Unterdeck befinden, wo Licht und Luft, namentlich bei bewegter See, wenn die kleinen Lichtluken fest zugeschlossen bleiben müssen, nur äußerst spärlich eindringen, und daß es sich darum handelte, mehrere Jahre in derartigen engen

Räumen zu wohnen und manchmal, ohne das Land zu berühren, wohl achtzig und noch mehr Tage auf offener See zuzubringen.

Da die kais. Expedition von einem Commodore befehligt wurde, dem ein Commandant zur Führung und Ueberwachung des innern Dienstes beigegeben war, so mußten auch für ihre Unterkunft geeignete Localitäten hergerichtet werden. Zu diesem Behufe wurde das sogenannte Hintercastell wesentlich vergrößert und derart eingetheilt, daß ein Schlafzimmer für den Commodore und zwei Wohnzimmer für den Commandanten gewonnen wurden, wodurch sie sich jeden Augenblick leicht von den Vorgängen am Deck durch persönliche Anschauung unterrichten konnten. Zugleich hatte man noch am Hintertheile des Schiffes in der Höhe des Deckes eine Gallerie angebracht, zu der man durch zwei Glasthüren vom Schlafzimmer des Commodore aus gelangte und welche den Genuß frischer Luft in den heißen Klimaten ermöglichte, ohne sich deshalb auf das Deck begeben zu müssen. Endlich erlitten die Eintheilungen des Laderaumes der Fregatte solche Veränderungen, welche durch den Zweck der Reise geboten und denselben gleichfalls zu fördern bestimmt waren. Das Segelmagazin wurde in so weit vergrößert, um die Fregatte mit doppelten Reservesegelein versehen zu können, wodurch die *Novara* in den Stand gesetzt wurde, während der ganzen Reisetour mit denselben auszureichen, und eben so wurden die Vorräthe an Tauwerk derart vermehrt, daß auch diese vollkommen genügten.

In der Batterie war ein mit der Bordküche verbundener Destillirapparat von der Construction des Herrn Kocher in Nantes angebracht, welcher während der gewöhnlichen Kochstunden das Seewasser trinkbar machte, das nach ein monatlicher Ablagerung in eisernen Behältern ganz gut schmeckte und auch sehr wohl bekam. Der überraschend günstige Gesundheitszustand der Bemannung während der ganzen Reise muß zum großen Theile dem Umstande zugeschrieben werden, daß fast ausschließlich destillirtes Seewasser getrunken und der Genuß des in den Tropen häufig so schädlichen Fluß- und Quellwassers völlig vermieden werden konnte. Zwar lieferte die Küche nicht ganz den täglichen Bedarf (gegen 800 Maß); doch fand man den glücklichen Ausweg, die in den Häfen eingenommenen Vorräthe zum Kochen zu verwenden, wodurch immerwährend eine hinreichende Menge destillirten Wassers zum Trinken vorhanden war. Gegen das Ende der Reise wurde jedoch die Thätigkeit des Apparates trotz regelmäßiger sorgfältiger Reinigung gelähmt, woran sichtbar die allzu leichte



Zimmer des Commodore.

Arbeit der Röhren und sonstigen Bestandtheile Schuld trug. Ein anderer Vortheil der Anwendung eines solchen Apparates besteht darin, daß dadurch die mitzuführende Wassermenge bedeutend vermindert werden kann, wenn gleich auf eine mögliche Störung der Thätigkeit desselben gebührende Rücksicht genommen werden und immer, wie dies auch auf der Fregatte der Fall war, wenigstens für die muthmaßliche Dauer der längsten Ueberfahrt (bei uns ungefähr drei Monate) hinreichend Wasser vorhanden sein muß.

Die Verminderung der mitgeführten Wasservorräthe ermöglichte die Einschiffung einer größeren Kohlenmenge für die Küche, so wie auch die Gewinnung eines Raumes, um conservirtes Rindfleisch in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen und gepresste Gemüse, wie sie Chollet in Paris liefert, für die Mannschaft unterbringen zu können.

In Betreff des conservirten Rindfleisches finden wir es nicht unwichtig zu bemerken, daß dasselbe von unseren Matrosen nicht gerne genossen wurde, weil es durch das Kochen einen großen Theil seines Geschmacks einbüßt, obgleich die daraus gewonnene Brühe kräftig und gut ist. Auch scheint der Genuß desselben keinen, den Gesundheitszustand der Leute besonders begünstigenden Einfluß geübt zu haben, denn jener war nicht minder befriedigend und die Zahl der Scorbutkranken nicht auffallend vermehrt, als gegen das Ende der Reise der Vorrath an conservirtem Rindfleische ausging und der Mannschaft ausschließlich gesalzenes und gepökeltes Fleisch verabreicht wurde.

Weit wichtiger ist unstreitig der Gebrauch von comprimirten, getrockneten Gemüsen, welcher sehr wohlthätig auf die Gesundheit der Mannschaft wirkte und nicht genug empfohlen werden kann. Die sogenannte *Mélange d'équipage* von Chollet, dann Sauerkraut, Kartoffeln und andere Gemüsearten schmecken ganz vorzüglich, verbessern den guten Geschmack der Suppe, wenn sie mit derselben gemengt werden und erhalten sich auch vortreflich, wenn man sie möglichst vor Feuchtigkeit zu schützen sucht. Aus diesem Grunde wäre es rathsam, dieselben in vollkommen trockenem Zustande in wohlverlötheten Blechbüchsen zu verwahren, wovon jede die während zwei bis vier Wochen zu verbrauchende Menge zu enthalten hätte. Der Preis dieser verschiedenen Gemüsegattungen ist ein so billiger, daß es wahrhaft befremden muß, dieselben nicht massenhafter in solcher Weise bereitet und allgemeiner verwendet zu sehen.

Um dem, durch die schlechte Glasur der Kochgeschirre nicht ungewöhnlichen Vorkommen von Bleikolik zu begegnen, wurden ferner zum Gebrauche in der



Küche am Bord die sogenannten Patent-Gesundheitsgeschirre aus der Fabrik der Herren Fleischl und Sohn in Wien angekauft, welche sich während der ganzen Reise vorzüglich, ihrem Zwecke vollkommen entsprechend bewährten.

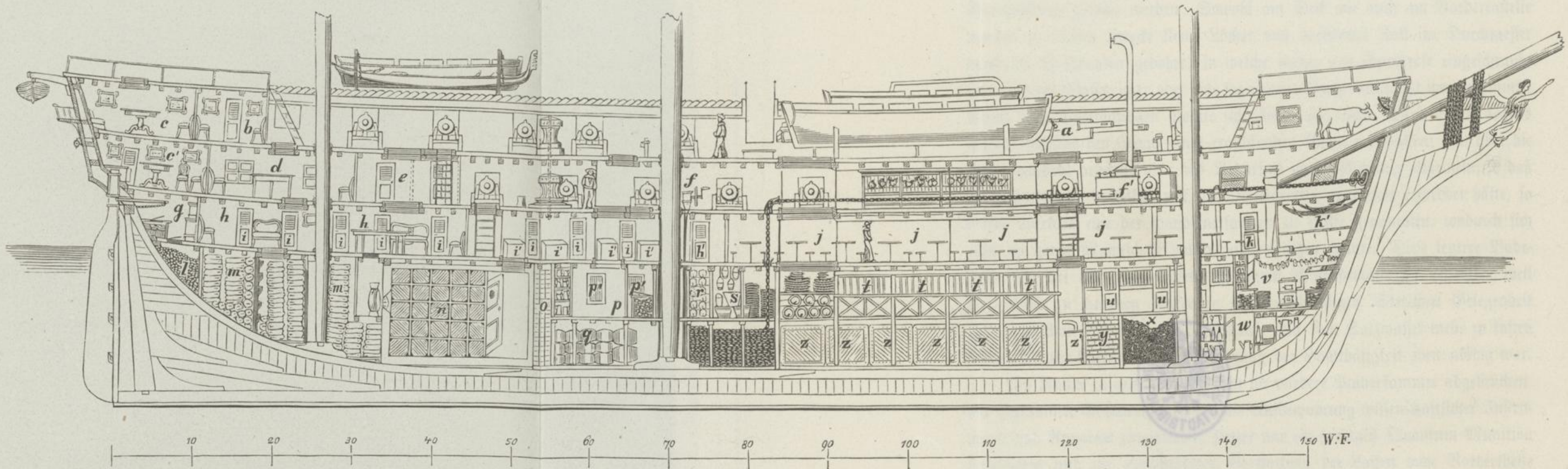
Ein weiterer Grund des fortwährend so günstigen Gesundheitszustandes der Besatzung der Fregatte Novara muß in der getroffenen Einrichtung von Douchebädern gesucht werden. Sowohl am Deck wie auch am Bordercastelle wurden zu diesem Zwecke kleine Löcher von dreiviertel Zoll im Durchmesser durch die Deckplanken gebohrt, in welche unten eine Spritzrose eingeschraubt und oben ein Wassereimer oder eine sogenannte Baglie aufgesetzt werden konnte. Durch diese Vorrichtungen mochte sich Jeder auf leichte Weise des Morgens wie des Abends den Genuß eines erquickenden Bades verschaffen; war aber die Hitze besonders drückend oder das Bedürfniß nach Abkühlung allgemein, so daß die Befriedigung desselben mit der Douche allzu viele Zeit erfordert hätte, so wurde überdies eine der Handfeuerpistolen zu Hülfe genommen, wodurch sich rasch die ganze Mannschaft baden und erfrischen konnte. Diese letztere Badesweise war bei dem zum Scherze geneigten Matrosenvolke die beliebtere, weil sie zugleich zu manchen Neckereien und muthwilligen Streichen Gelegenheit gab, wenschon Mancher von der Brause und dem Salzwasser mehr zu kosten bekam, als zur Erfrischung und Erregung der Hautthätigkeit eben nöthig war.

Um Raum zu gewinnen, wurden die vordere Pulverkammer abgebrochen, das sogenannte Granatendepot für die Aufbewahrung wissenschaftlicher Instrumente und Apparate eingerichtet, ferner nur ein geringes Quantum Munition beibehalten und zur gleichmäßigen Vertheilung der Lasten vom Vordertheile noch vier Kanonen, im Ganzen also zwölf Kanonen, ausgeschifft.

Die Fregatte Novara war im Februar 1843 im Arsenale von Venedig auf die Werfte gebracht worden und lief im April 1850 vom Stapel. Die Pläne dazu hatte der damalige Schiffsbau-Oberst Parisi ausgeführt. Dieselbe ist für 42 Kanonen gebohrt, wovon 4 Paixhans von sechzigpfündigem Kaliber, 36 Stück aber dreißigpfündige Kanonen. Bei der Expedition trug sie jedoch nur 30 Stück dreißigpfündige Kanonen,<sup>1</sup> und zwar 12 Stück am Deck und 18 Stück in der Batterie, außerdem aber an Bootsgeschützen: 1 Stück einer zwölfpfündigen metallenen Coronade-Kanone, 1 Stück einer sechspfündigen metallenen Kanone und 2 Stück einpfündige Drehbassen.

<sup>1</sup> Die dreißigpfündigen österreichischen Marinekanonen entsprechen im Kaliber sehr nahe den zweiunddreißigpfündigen englischen.

# Querschnitt S. M. Fregatte Nobara.



## Erklärung:

- a. Reserve-Masten.
- b. Wohnung des Commandanten.
- c. Schlafkajüte des Commodore.
- c'. Wohnung des Commodore.
- d. Lesezimmer der Officiere und Cadetten, zugleich Speisesaal des Commodore.
- e. Cabinen der Naturforscher und des ersten Lieutenants.
- f. Pumpen.
- f'. Küche und Destillir-Apparat.

- g. Credenz der Officiere.
- h. Officiers-Kajüte.
- h'. Vorrathskammer des Commodore.
- i. Cabinen der Officiere.
- i'. Kisten für die Effecten der Cadetten.
- j. Banjerdeck (Locale der Mannschaft).
- k. Unterofficiers-Cabinen.
- k'. Bordspital.
- l. Kugeldepot.
- m. Brotdepot.

- n. Pulverkammer.
- o. Depot für conservirte Lebensmittel des Commodore, der Officiere und der Kranken.
- p. Bottlerei.
- p'. Depot für Reiss, Hülsenfrüchte, Carao etc.
- q. Wein- und Rum-Depot.
- r. Pökelfleisch-Depot.
- s. Waschrequisiten (zum Deck scheuern).
- t. Segel-Depot.

- u. Depots für Artillerie-, Steuer- und Handwerker-Geräthe etc.
- v. Bootsmanns-Kammer.
- w. Depot für Farben, Oel etc.
- x. Kohlen-Depot.
- y. Aufbewahrungsort des conservirten Fleisches für die Mannschaft.
- z. Eiserne Wasserkisten.
- z'. Eiserne Wasserkisten des Destillir-Apparates.

Die Hauptmaße der Fregatte sind:

Länge über Deck . . . . .	165	Fuß	$5\frac{1}{2}$	Zoll	Wiener	Maß.
„ an der Wasserlinie	156	„	5	„	„	„
Größte Breite . . . . .	44	„	$11\frac{1}{2}$	„	„	„
In der Wasserlinie . . . . .	43	„	2	„	„	„
Tiefe im Hohl . . . . .	19	„	$8\frac{3}{4}$	„	„	„
Tiefgang hinten . . . . .	18	„	9	„	„	„
„ vorn . . . . .	17	„	$5\frac{2}{3}$	„	„	„

Das Areal des Schiffes an der Ladewasserlinie beträgt 5685.35 Quadratfuß, jenes am Mittelspante 550.58 Quadratfuß. Wasserverdrängung 2107.5 österreichische oder 2030 englische Tonnen. Der Gesamtflächeninhalt der elf Hauptsegel beträgt 18.291.43 Quadratfuß Wiener Maß.

Die Fregatte rollt bei starkem Seegange beträchtlich vor dem Winde, und verliert am Winde viel durch Abtrift; im Uebrigen hat sie sich als vorzüglicher Segler bewährt, denn von allen Schiffen, welche während der ganzen Weltfahrt zeitweise mit uns segelten, überholten dieselbe nur drei Klipper.

Da sich bei dem gegenwärtigen Stande der Schiffahrt manchem Leser vielleicht die Frage aufdrängen dürfte, warum zu dieser Erdumsegelung ein Segelschiff und nicht lieber ein Schraubendampfer gewählt wurde, so scheint es uns nicht unzweckmäßig, hier einige der Ursachen anzuführen, welche bei dieser Wahl den Ausschlag gaben.

Vor Allem hatte man bei dieser Expedition die nautische Ausbildung möglichst vieler Officiere, Cadetten und der Mannschaft im Auge, und für diese erschien ein Segelschiff des Raumes wegen am entsprechendsten. Da ferner der wissenschaftliche Zweck der Reise gleichfalls berücksichtigt werden mußte, so bot auch hier ein Segelschiff die größten Vortheile dar. Instrumente und Apparate aller Art, so wie die den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft angehörigen, oft sehr umfangreichen Sammlungen lassen sich hier weit leichter und bequemer unterbringen, als auf einem Schraubenschiffe, wo Kessel, Maschinen und Kohlenmagazin einen sehr bedeutenden Raum einnehmen. Dabei wehen die Winde in den meisten Theilen der von der Expedition befahrenen Meere so regelmäßig, daß dieselben mit geringen Ausnahmen fast fortwährend die Benützung der Segel ermöglichen und den Verbrauch eines kostspieligen Brennmaterials ersparen, das noch überdies nicht überall angetroffen wird. Findet sich aber für die Schraube keine häufige Verwendung, so hat man nicht

blos die zur Bedienung und Führung der Maschine bestimmten Individuen ganz nutzlos am Bord, sondern es geht noch außerdem jener Raum, welchen die für ihre Verpflegung nöthigen Lebensmittel erheischen, für andere, wichtigere Zwecke verloren.

Ein Schraubenschiff ist allerdings in jenen Fällen von außerordentlichem Nutzen und fast unentbehrlich, wo es sich darum handelt, in verschiedenen Meeren zahlreiche Inseln zu besuchen, und dieselben gründlich zu durchforschen und zu vermessen; dies lag aber weder im eigentlichen Plane der kais. Expedition, noch vermochte dieselbe bei der sehr beschränkten Zeit, welche für die Erdumseglung bestimmt war (zwei bis dritthalb Jahre), solchen Zwecken nachzustreben.

Nachdem die Fregatte Novara im Arsenal von Pola so weit hergestellt worden war, um Instrumente, Karten und Einrichtungsstücke aufnehmen zu können, wurde dieselbe am 15. März 1857 bei leichten Winden ohne weitere Schwierigkeiten nach Triest gebracht, wo sie am 17. März in der Bucht von Muggia vor Anker ging. Sr. Maj. Corvette Caroline, welche ebenfalls in Pola zu einer Reise nach Süd-Amerika und der Westküste von Afrika ausgerüstet worden war, segelte hinter der Novara, und es zeigte sich jetzt, trotz flauer, häufig von Windstillen unterbrochener Brisen, daß die Fregatte besser segle wie die Corvette, eine um so erfreulichere Wahrnehmung, als die Caroline für den besten Segler in unserer Marine galt.

Leider wurden in Triest die noch vorzunehmenden Arbeiten durch anhaltend schlechtes Wetter dermaßen gestört und verzögert, daß die Einschiffung der Lebensmittel und anderer Gegenstände, die Aufstellung eines Regelcompasses, die Bestimmung der Localanziehung der Eisentheile am Bord u. s. w., nur äußerst langsam vor sich gehen konnte.

Inzwischen langten die zahlreichen, von der kais. Akademie der Wissenschaften mitgegebenen Instrumente und Apparate, und mit ihnen auch die Naturforscher und sonstigen Mitglieder der Expedition an; die Einschiffungen gingen endlich ungehindert von Statten, und die Fregatte harrte nur mehr des letzten Befehles, um unter Segel zu gehen.

Doch ehe wir das Vaterland zu so herrlichen Zwecken verließen, an die sich die glänzendsten Erinnerungen unseres Lebens knüpfen, wurden wir noch durch einen Abschiedsbesuch beglückt, mit welchem Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian die Fregatte Novara beehrte. Der Prinz

ließ sich durch den Befehlshaber der Expedition sowohl das Officierscorps als auch die Mitglieder der wissenschaftlichen Commission vorstellen, richtete an die Scheidenden tief ergreifende, unvergeßliche Worte, und sprach zum Schlusse voll warmer Theilnahme die freudige Ueberzeugung aus, daß die Fregatte Novara von ihrer wichtigen Mission mit Gottes Hülfe glücklich wiederkehren werde, zu ihrer Ehre und zum Ruhme des Vaterlandes!—

Inwiefern es unserem redlichen Streben gelungen, diesen wohlwollenden Erwartungen des erleuchteten Prinzen seither zu entsprechen, möge die gebildete Welt entscheiden, in deren Hände wir vertrauensvoll sowohl die folgenden Blätter, wie die auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft angestellten Forschungen und gewonnenen Resultate legen.

Jedenfalls waren nicht Mangelhaftigkeit der Ausrüstung und unzureichende Mittel Schuld daran, wenn vielleicht manche in die Expedition gesetzte Hoffnung unerfüllt geblieben. Denn die großartigste Ausführung krönte die edlen, hochherzigen Absichten, und der weisen Anordnung und wohlwollenden Fürsorge Sr. kais. Hoheit haben wir es hauptsächlich zu danken, daß trotz der kurz bemessenen Zeit so manches Resultat erreicht und das schwierige Unternehmen in glücklicher Weise zu Ende geführt werden konnte.

